



KW LI OBJECTBE'S PINKBOX TAG DES ORGASMUS

Sicher kennen Sie auch diesen halbawachen Zustand am Morgen, wenn man noch nicht ganz erwacht ist und einem alle möglichen Gedanken durch

den Kopf gehen. Heute war es auch wieder einmal so und mit einem meiner letzten Gedanken war ich bei Jean-Pierre, der jetzt noch in Mailand einige Termine wahrnehmen mußte, bevor er nachmittags wieder den Flug nach New York nehmen würde. In den vergangenen beiden Tagen hatten wir viel Freude zusammen, wie auch einige sehr interessante Gespräche. Doch als ich das vertraute Klopfen meiner Soubrette an der Türe hörte, welche mir das Frühstück brachte, war ich recht froh darüber diese Gesprächserinnerungen mit Jean-Pierre unterbrechen zu können. Auf dem Weg hierher hatte sie aus der Bäckerei ihres Onkels wieder zwei der Ofen frischen Croissants mitgebracht und servierte mir diese zusammen mit meinem Kaffee und den Zeitungen, wie jeden Morgen verbunden mit der sich wiederholenden, provokativen Bemerkung: „Buongiorno, Signora, ha dormito di nuovo da sola?“ Sie ist ja so romantisch und nie kann man sich ganz sicher sein, ob sie sich für unsereins nicht doch, so ganz hinten im Kopf, wünscht, daß es für mich doch besser wäre, ein in ihrem Sinne, „bürgerliches“ Leben zu führen. Es sei doch so schön, meinte sie, morgens neben dem Mann aufzuwachen, der einem in der Nacht die größten Wonnen bereitet habe und wenn man ganz lieb zu dessen „besten Freund“ sei, dann sei dieser eher wach und aufgerichtet für den „Guten Morgen Fick“ als sein Eigentümer. Nun habe ich zu meinem großen Glück nur noch ganz verschwommene Erinnerungen an sehr seltene und weit zurückliegende Situationen dieser Art. Die Kinovariante, daß der attraktive Mann, der in den Stunden des Schlafs nicht seiner Rhonchopathie erlegen war, der frisch geduscht, gekämmt und rasiert mit dem Frühstück auf dem Tablet ins Zimmer eintritt, die schweren Vorhänge zur Seite zieht, um die wärmenden Sonnenstrahlen einzulassen und unsereins mit einem zärtlichen Kuss und einem „Guten Morgen, meine Schöne!“, weckt bleibt im Reich der Phantasie.

Wissenschaftlich bestätigte dies 2007 Professor John Dittami von der Universität Wien. Frauen schlafen besser, wenn sie das Bett für sich alleine haben, wohingegen Männer den besseren Schlaf haben, wenn eine Frau neben ihnen liegt.(1) Auch bei einer weiteren Forschungsarbeit am Canisius College in New York an der tausend Frauen beteiligt waren kam man, mit einer kleinen Einschränkung, zu einem ähnlichen Ergebnis. Für einen guten Schlaf sollten Frauen ihr Bett nicht mit einem Mann teilen und stattdessen lieber mit einem Hund schlafen.(2) Nun ist dies ja nichts Neues, denn wie auf zahlreichen alten Gemälden zu sehen ist, teilten sich Frauen seit langer Zeit gerne ihr Bett mit einem Schoßhund, vorzugsweise einem Bichon Bolognese, der für kleine Lustbarkeiten gut zu erziehen ist. Tiziana (KW 41) hat da ja ihren Domestiken „Guska“ der, wenn er ihr das Frühstück ans Bett bringt, auch noch seinem eigentlichen Dienst nachzukommen hat. Meine kleine Soubrette war ganz fasziniert und meinte so ein kleiner Bologneser Schoßhund würde doch gut zu mir passen, doch noch mehr angetan war sie von meinem Vorschlag wieder einmal bei Tiziana vorbeizuschauen und dort den Service ihres Liebedieners „Guska“ in Anspruch zu nehmen. Auch, wenn die pharmazeutische Industrie gegenwärtig etwas in Verruf zu geraten scheint, so sollte man nicht vergessen, daß die „Pille“ es uns heute ermöglicht auch die außergewöhnlichen, kraftvollen Entladungen eines Mannes wie „Guska“ genießend, wie lustvoll entgegenzunehmen





OBJECTBE'S PINKBOX

und nicht in jene Situation zu geraten, wie sie Alexander Puschkin in seinem Roman „Der Mohr Peters des Großen“ beschrieb: Ibrahim, ein Patenkind von Peter dem Großen, gebildet, das komplette Gegenteil von Frau Merkels Patenkindern, verliebte sich in die verheiratete Gräfin D, die offensichtlich schon um die Vorzüge von Männern dunkler Hautfarbe wußte und schenkte jenem ein Kind. Dies nötigte die Gräfin D, das von dem Mohren Ibrahim emp-

fangene Balg gegen ein weißes Kind auszutauschen, um zum einen Ärger mit ihrem Gatten zu vermeiden, wie zum weiteren ihren gesellschaftlichen Stand nicht zu gefährden. Meine kleine Soubrette war ganz fasziniert von dieser Geschichte, meinte jedoch, dass es jetzt wirklich an der Zeit wäre das Bett zu verlassen, da doch noch einige, unaufschiebbare Vorbereitungen für die kommenden Tage zu treffen seien, womit sie vollkommen recht hatte. Nachdem die vergangenen Tage ausschließlich Jean-Pierre gewidmet waren, wollten wir an diesem Tag unseren Christbaum für das Weihnachtsfest besorgen. Hier in der „Sonnenstube der Schweiz“ ein schönes drei Meter hohes Bäumchen zu finden ist, wie schon die vergangenen Jahre gezeigt haben, nicht ganz einfach, wenn man an der Tradition festhalten will das Weihnachtsfest nicht mit einem grün angespitztem Plastikgezottel - Made in China verbringen zu wollen. Doch das ist Geschmackssache. Wie ich meiner Montagslieblingszeitung (3) entnehmen konnte bevorzugten 85% der Tessiner Bevölkerung immergrüne Plastikbäume, wie man diese auch bereits lange vor dem eigentlichen Weihnachtsfest schmückt und in den Zimmern aufstellt. Vor zwei Abenden bei einer guten Flasche Wein mit Jean-Pierre vor dem Kamin sitzend, erinnerten wir uns auch an unsere Kindertage als die Eltern, möglichst ohne daß es die Kinder bemerkten, erst am Heiligen Abend den Christbaum ins Haus brachten, ihn festlich schmückten und die Geschenke darunter platzierten. Die Geduld - jene Tugend, vielleicht eine typisch Deutsche, die man gerade im Advent den Kindern zu vermitteln versucht - scheinen immer weniger Menschen aufzubringen. „Warten auf's Christkind“ scheint offensichtlich zu einer Unzumutbarkeit geworden zu sein.



Es waren lediglich 30 Minuten bis zu Giulio. Giulio verkauft alles. Von Februar bis November Obst und Gemüse aus Sizilien und in dieser Jahreszeit sind es eben Weihnachtsbäume. Vier stattliche Bäumchen hatte er für uns zur Auswahl auf die Seite gestellt und die Wahl war schnell getroffen für das uns am schönsten erscheinende Bäumchen, so daß wir noch ausreichend Zeit hatten ein wenig über all das zu reden, was die Menschen gegenwärtig besorgt, wie uns hierbei auch dem von ihm erwarteten Preis anzunähern. Giulio schien ein wenig zu leiden, denn wie er uns erzählte seien die Frauen sehr kompliziert und seine Frau ganz besonders, was dazu geführt habe, daß er schon seit Tagen keinen Sex mehr gehabt hätte. „Der Arme“, bemerkte meine kleine Soubrette und fügte mir leise ins Ohr flüsternd hinzu, ob ich einverstanden wäre, wenn sie Giulio schnell einmal behilflich wäre in seiner Not? Ich möge dies bitte verstehen und eigentlich würde sie es vorziehen sich für einen Mann, wie für einen passenderen Ort aufzuheben, die ihrem Wertesystem entsprächen, doch sie glaube an diesem Tage zu heiß zu sein, um heute noch darauf warten zu können. Natürlich hatte ich nichts dagegen einzuwenden und ermunterte sie keine Schuldgefühle



OBJECTBE'S PINKBOX

zu haben, vor allem da ich wußte, daß Giulio einer der unerbittlichen Impfgegner war, der sogar bereit gewesen war seinen Beruf als Ingenieur in einer großen italienischen Firma um seiner Selbstbestimmung willen, aufzugeben.

Während wir noch über die kleinen und großen Probleme redeten, wechselte meine Kleine die Seiten und lehnte sich an Giulio, der zunächst so tat als ob er dies überhaupt nicht bemerkt hätte, doch

als die Kleine, zunächst vorsichtig, ihre Hand auf seinen Schritt legte, meinte er an mich gewandt: „Veda, Signora? Che cosa posso fare?“ Bevor ich antworten konnte nahm die Kleine Giulio am Arm und ging zügig mit ihm die zwei Stufen zu seinem Büro hinauf, um hinter ihnen beiden die Glastüre zuzuschieben. Da stand ich nun und sah wie sie zügig seine Hose öffnete, mit ihren flinken Fingern seinen Penis hervorholte und ihren Mund über diesen stattlichen, doch noch nicht zum Leben Erweckten, stülpte. Es dauerte wirklich nur den Bruchteil einer Minute bis ihre Lippen Giulio's Schwanz wieder für einen Augenblick freigaben und seine vom Speichel glänzende Eichel sichtbar wurde. Giulio selbst schaute zunächst gebannt auf seinen heftig anschwellenden, pulsierenden Schwanz, den die Kleine mit beiden Händen kräftig umfaßte und genau in diesem Moment schauten die beiden für einen kurzen Augenblick zu mir und durch die nicht vollkommen geschlossene Glasschiebetüre hörte ich wie sie ihm sagte: „Non guarda la signora e non fa delle domande quando Le faccio un pompino. Zitta e prenda cura che venga duro.“

Es schien mir angebracht mich einen Schritt von der Türe zu entfernen und dabei kam ich mir ein wenig vor wie in meinen Kindertagen, in denen ich oft Schmiere gestanden habe, wenn unsere „Kinderbande“ unterwegs war. In der Überzeugung, daß es sich kaum lohnen werde die gegenüberliegende Bar aufzusuchen, blieb ich stehen und kehrte in Gedanken zu den Gesprächen mit Jean-Pierre zurück, dessen Airbus jetzt wohl bereits auf der anderen Seite des Atlantiks gelandet sein dürfte. Es war schon etwas aufregend neulich am Flugplatz, als wir Jean-Pierre abgeholt hatten; ein großes Wiedersehen nach den Monaten der Einschränkungen. Später als wir am Abend vor dem Kamin saßen, sprachen wir wieder einmal über Nietzsche. Er sagte, er habe erneut den Zarathustra gelesen und nach den in den vergangenen Monaten begonnenen gesellschaftlichen Veränderungen habe er einen Satz verinnerlicht: *„Das beste gehört den Meinen und mir; und gibt man's uns nicht, so nehmen wir's: — die beste Nahrung, den reinsten Himmel, die stärksten Gedanken, die schönsten Frau'n.“* Er rezitierte diese Textstelle so, daß er sie zuvor wohl wirklich schon sehr oft gelesen haben mußte wie wohl auch jene weitere Textstelle aus Nietzsches Zarathustra: *„Mit dir verlernte ich den Glauben an Worte und Werte und grosse Namen. — Nichts ist wahr, Alles ist erlaubt. so sprach ich mir zu. Leben, wie ich Lust habe, oder gar nicht leben, — so will ich's.“*

Es war eine sonderbare Stimmung an diesem Abend im kleinen Salon gewesen, der nur vom Kaminfeuer erhellt wurde. Jean-Pierre, der seinem Land gegenüber stets loyal gewesen war, schien plötzlich enttäuscht zu sein, ohne daß er in dieser Nacht noch weiteres hierzu sagte. Ich hatte zum ersten Mal das Gefühl, daß meine kleine Soubrette, welche neben ihm auf der Dormeuse saß, ihn zu hindern schien weiter ins Detail zu gehen.

Hinter mir hörte ich wie sich die große gläserne Schiebetüre öffnete und Giulio heraustrat, wie wenige Augenblicke später auch die Kleine.

Giulio sah mich zunächst einmal etwas verlegen an und wußte wohl nicht so recht, was er sagen sollte. Schließlich sagte er zu mir, daß die Kleine phantastisch sei, daß er die Kleine liebe. Oh je, würde er dies auch sagen, wenn ihm bewußt wäre wie sehr er sich damit in die Reihe der meisten Männer stellt? Sollte man ihm von der Szene aus Houellebecqs Roman „Unterwerfung“ erzählen

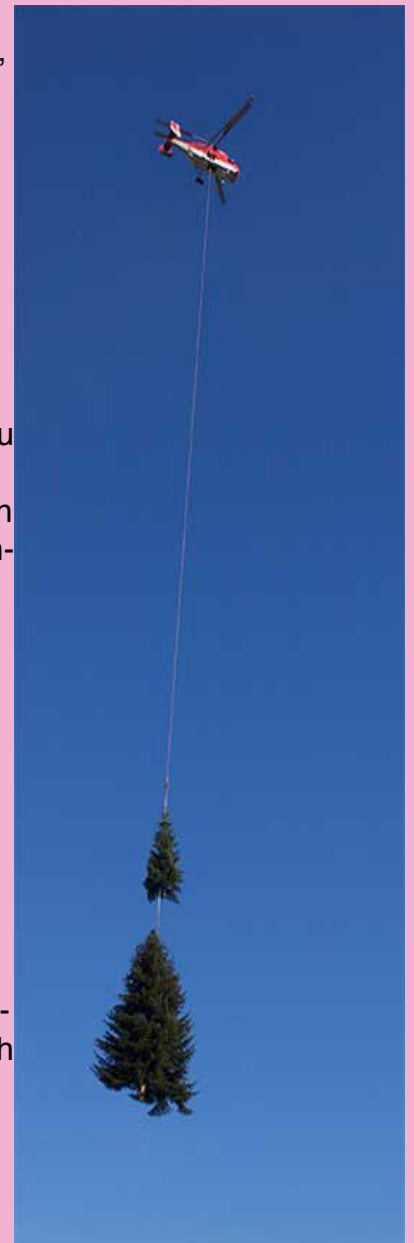


OBJECTBE'S PINKBOX

wenn François, der Literaturprofessor sagt: *“Für Männer ist Liebe nichts anderes als die Dankbarkeit für das Vergnügen, das sie bekommen“?* Meine Kleine kam unverzüglich auf mich zu und fragte mich, ob sie das Geschäft mit dem Weihnachtsbaum zu Ende bringen dürfe, was mich etwas überraschte, da ich es mir gewohnt bin meine Rechnungen selbst zu begleichen, dennoch gab ich ihr mein O.K.

Umgehend wandte sie sich an Giulio, legte ihm abermals sehr diskret eine Hand auf seinen Schritt, massierte sein Glied, was augenblicklich sichtbar wieder erwachte und fragte ihn, was das Bäumchen denn nun kosten sollte, doch ohne ihn überhaupt zu Wort kommen zu lassen fügte sie hinzu: *“Machen wir es quid pro quo?“* Giulio schien zunächst vollkommen überrascht und nur ihre anhaltende Handbewegung schien zu verhindern, dass seine Erektion augenblicklich zusammenbrach. Doch nach einem kurzem Zögern nickte er nur, nahm den Christbaum, überzog ihn mit einem Netz und trug ihn zu unserem Van, um ihn einzuladen. Der Geschäftssinn meiner Kleinen überraschte mich gleich ein weiteres Mal, denn als sie das Auto aus dem Weihnachtsbaumverkaufsgelände steuerte meinte sie, daß ich ihr den Betrag, den der Baum real gekostet hätte zu ihrem Weihnachtsgeschenk hinzulegen sollte. Bis zum 21.12., der Wintersonnwende, waren es zwar noch einige Tage, doch für diesen Festtag, an welchem sich einige Gäste einstellen werden, bedurfte es noch weiterer, zahlreicher Besorgungen.

Wohl zur selben Zeit als wir wieder losfahren begann Piero mit seiner Frau in seinem kleinen Restaurant die Tische für seine Mittagsgäste zu decken zu denen wir uns zählen durften. Für meine kleine Soubrette ist ein Besuch in Pieros Restaurant stets eine besondere Freude, denn dort arbeitet ihr großer Bruder in der Küche und so haben sie Gelegenheit sich zu sehen. Doch bis dorthin waren es noch einige Kilometer und in der Zeit von einem Ziel zum anderen erzählte sie mir entweder unentwegt vom Tagesgeschehen ihrer Familie, an welchem, wie sie meinte, viel zu wenig teilnehmen könne, wegen der vielen Arbeit bei mir, oder sie richtete Fragen an mich von welchen sie andererseits meinte, daß diese sich in ihrer Familie nie stellen würden, oder wenn, sie nie klar beantwortet werden würden. Jean-Pierre's Besuch sei irgendwie anders gewesen, sagte sie plötzlich nach einer ungewöhnlichen Sprechpause und fügte hinzu, daß sie es an seinem Schwanz bemerkt hätte; dieser wäre in Gedanken gewesen. Jean-Pierre's „Schwanz denkt?“, fragte ich zurück, was sie mit einem „Sì, sì, la seconda serata.“ bestätigte. Eigentlich war der zweite Tag von Jean-Pierre's Aufenthalt ein recht fröhlicher, wie entspannter Tag gewesen, doch erinnerte ich mich auch an jenen Augenblick als er in einem Buch lesend aus der Bibliothek, in mein anliegendes Büro kam. Anhand des rotsamtenen Einbandes wußte ich sofort, dass es Marquis de Sade's „Die Philosophie im Boudoir“ war und erwartete eine pikante Stelle daraus, welche er mir nun vorlesen würde und legte bereitwillig, wie erwartungsvoll den Montblanc-Füller zur Seite. Jean-Pierre setzte sich auf den Stuhl neben meinen Schreibtisch und sagte nur: „Hör zu, Dolmancé Worte an Eu-genie“: *“Da die Vernichtung*





OBJECTBE'S PINKBOX

eines der ersten Gesetze der Natur ist, kann nichts, was vernichtet, ein Verbrechen sein. Wie könnte eine Tat, die der Natur so sehr nützt, sie je beleidigen? Diese Vernichtung, deren der Mensch sich schmeichelt, ist übrigens eine bloße Schimäre; der Mord ist keine Vernichtung; der, welcher ihn begeht, wandelt nur die Formen; er gibt der Natur Elemente zurück, deren sich die Hand dieser kundigen Natur sogleich bedient, um andere Wesen zu bilden; da aber das Schaffen

nur Genuß für den sein kann, der sich damit befaßt, bereitet der Mörder der Natur einen solchen; er liefert ihr Material, das sie sogleich verwendet und die Tat, die Narren so töricht gewesen sind zu tadeln, wird damit nur ein Verdienst in den Augen dieser universalen Wirkungskraft.“ Bedauerlicherweise erfüllte sich meine Hoffnung nicht eine frivole Passage vorgelesen zu bekommen, sondern sah mich in Konfrontation mit diesen unerwarteten Worten Jean- Pierres und so erwiderte ich seinem erwartungsvollen Blick: „Plötzlich und unerwartet gestorben.“, worauf dieser sich schweigend aus dem Stuhl erhob und ohne ein weiteres Wort zu sagen wieder in die Bibliothek ging. Vielleicht lag meine kleine Soubrette mit ihrem Gefühl nicht falsch. Am selben Abend besprach ich in der Küche mit meiner Kleinen noch den nächsten Tag, um anschließend in den kleinen Salon zu gehen wo Jean-Pierre bereits in seinem Hausmantel bequem auf der Dormeuse lehnte und in einer alten Ausgabe eines Playboy-Heftes blätterte. Kurz darauf kam auch die Kleine aus der Küche und nachdem sie uns erneut die Gläser befüllt hatte, kuschelte sie sich zu Jean-Pierre. Neben ihm schien augenblicklich alle Müdigkeit von der Alltagsarbeit von ihr zu weichen, wie ich es gut von ihr kenne, denn die persönliche Betreuung meiner Gäste scheint ihr stets ein besonderes Anliegen zu sein, was ich ja auch so sehr an ihr schätze. Sie hatte umgehend bemerkt, dass Jean-Pierre`s Hausmantel etwas verrutscht war als sie sich zu ihm setzte und dessen respektinflößenden Schwanz teilweise sichtbar werden ließ, welchen sie augenblicklich vollständig enthüllte und ihn sinnlich mit ihren Lippen umschloß, während Jean-Pierre über die gegenwärtige Verelendungsromantik im nördlichen Nachbarland sprach, welches er in der vergangenen Woche hatte dienstlich aufsuchen müssen. Meine Kleine warf mir einen schelmischen Blick zu und ich glaubte mich gut in sie hineinversetzen zu können. Sie genoß offensichtlich wie, ausgelöst durch die Berührung ihrer Lippen, das Blut in einem heißen Schwall in Jean-Pierre`s Penis einschob, der augenblicklich in ihren Händen dicker und schwerer wurde und jedesmal wenn sie ihre Lippen über die gewaltige Eichel stülpte schien sein Schwanz noch kräftiger anzuschwellen, ohne daß er den sachlichen Gesprächspfad für nur einen Augenblick verließ. Ganz nach dem wohl ihm eigenen und mir seit vielen Jahren bekannten Motto:

“Je suis maitre de moi comme de l’univers: / Je suis, je veux l’etre.“

Wir redeten über die Regenbogentänze der Klimakleber, über das fortschreitende De-Industrialisieren und Glücklichein; darüber, daß es im Norden eine Verknappung von Brennholz gibt, während man die „erneuerbaren Energien“ auf dem Altar der europäischen Werte segnet und preist. Und wie sich auch an diesem Abend wieder einmal zeigte läßt sich das „Problem“ der männlichen Entladung auch in entspannter Atmosphäre zwanglos lösen, eher beiläufig, bei angeregter Unterhaltung. Nach dem dritten Mal meinte Jean-Pierre zur Kleinen mit ruhiger Stimme, er sei im Augenblick etwas abgeschlafft, doch die Kleine ließ ihn garnicht weiter zu Wort kommen und meinte nur: “Je schlaffer Du bist, desto mehr mag ich es.“ Und nach wenigen Minuten hatte sie ihr Können erneut unter Beweis gestellt, was mich doch ein wenig mit Stolz erfüllte, zeigte sie doch wieviel sie schon von mir gelernt hatte. Als es bereits spät, oder besser früh am Morgen war, nahm Jean-Pierre noch einmal den Playboy, der die ganze Zeit neben ihm gelegen hatte, zur Hand und nach kurzem Blättern begann er vorzulesen: “Kürzlich hörte ich einen politisch rechts stehenden älteren Herrn - einen Freund meiner Großeltern - behaupten, daß die derzeitige Mordwelle das



OBJECTBE'S PINKBOX

Werk on Illuminaten genannten Geheimheimbündlern sei. Er sagte, daß die Illuminaten durch die ganze Geschichte hindurch existierten, daß die Eigentümer der internationalen Bankkartelle...“(4)

Es war nicht mehr weit bis zu Pieros Restaurant, nur noch durch die Via St. Antonia, in welcher sich die kleinen Läden aneinanderreihen und wohl jeder versucht mit seinen weihnachtlich geschmückten Auslagen den anderen zu übertreffen. Unmittelbar bevor die enge

Werk von Illuminaten genannten Ge Straße in die Via Otello einmündet, dürfen Freunde des Restaurants auf den kleinen privaten Parkplatz fahren, da es in der Innenstadt so gut wie keine Parkplätze gibt. Noch im Wagen spekulierten wir welcher der uns bekannten „Stammgäste“ an diesem Tage ebenfalls zum Mittagessen kommen würde. Für die in den Sommermonaten vorüberziehenden Touristen ist das Restaurant kaum als solches erkennbar und die allermeisten werden wohl an den kleinen Fenstern und der dunklen, schweren Holztüre vorübergehen ohne zu ahnen welche kulinarische Kostbarkeiten dahinter serviert werden. Vor dem Eingang stand ein „Schwarzer“, in Niki Freizeitkleidung, Apple-AirPods in den Ohren, in seiner Landessprache telefonierend, mit einem Pappbecher in der Hand, um Almosen zu erbetteln. Sein Gespräch unterbrechend, sagte, daß er mich schon öfters hier gesehen habe und es jetzt Zeit wäre ihm ein wenig Geld zu geben, es sei doch Weihnachten, denn so würde das Spiel nicht laufen, wenn ich ihn stets ignorieren würde und fügte weiter hinzu, daß er mir ja verzeihen würde nur eine Weiße zu sein, aber „ficken“, „ficken“ würde er unseins schon gerne. Wir hätten vom Parkplatz aus besser durch das kleine Tor den historischen Innenhof betreten sollen, in welchem in der warmen Jahreszeit serviert wird, von dem aus man an der Küche und dem Büro vorbei, ebenfalls in den eigentlichen Gasträum gelangen kann. Die Kleine hatte zwischenzeitlich die Tür geöffnet und wir betraten den Vorraum und während wir an der Gardarobe die Mäntel ablegten, kam auch schon Piero, der uns herzlich begrüßte und uns zu einem Tisch im dezent beleuchteten Gasträum begleitete. In dem liebevoll restaurierten Natursteingewölbe saßen an den kleinen Tischen, auf denen sich jeweils eine Tischlampe befand, schon zahlreiche Gäste von denen uns einige bekannt waren, wie es aber auch einige neue Gäste zu geben schien. „Immigranti della Germania“, wie mir Piero zufüsterte während er uns die Stühle zum Sitzen näher schob. „Ich habe Dich so viele Tage vermißt...“, doch „Cosa posso servire alle Signore? „Lo stesso vino come sempre, antipasto?“ - „Si, per favore - Trota con cavoletti, uva e nocciole“. Piero ging kurz in die Küche, kam sogleich darauf mit dem Wein wieder und fragte, ob er sich kurz zu uns setzen dürfe? Die Kleine stand umgehend auf und sagte er solle ihren Stuhl nehmen, da sie gerne ihren Bruder begrüßen würde und war auch schon unterwegs zu den hinteren Räumen. „Tutto bene?“, fragte Piero und ich erzählte ihm kurz von seinem neuen, bettelndem Türsteher, der auch mit einem Fick mit einer weißen Frau zufrieden wäre, was Piero so sehr empörte, daß er augenblicklich, sich entschuldigend, sein Telefon nahm und Tonio, den hünenhaften Hausmeister anrief und ihn anwies die „Sache“ zu bereinigen. Vor den Feiertagen, wie an den Wochenenden kämen bedauerlicherweise solche „Belästigungen“ immer wieder vor und es würden auch immer mehr werden, doch „Tonio ha argomentazioni convincenti“. „Da kommen sie über das Meer, so auf halbem Wege zwischen ihrem Leben im Kral und der modernen Technologie; vermutlich ist es ein Kikuyu Mediziner, wenn es gut geht, sich gerade an die Zivilisation anpassen möchte und nach wie vor glaubt, daß seine Stammesgesetze zu gelten haben, doch er wird sicher bald, sehr bedauerlich, nach Deutschland gehen.“ - „Doch was macht die Liebe, das Geschäft?“, fragte Piero höflich, wohl auch, um zu einem angenehmeren Thema zu kommen und ich erzählte ihm, daß ich gerade gelesen hätte, daß sich weltweit bei den Männern im Zeitraum von 1973 bis 2018, die Spermienzahl um 50% vermindert habe, was mich eigentlich nicht so sehr



OBJECTBE'S PINKBOX

doch daß damit einhergehend sich auch der Testosteronspiegel ebenso reduziert habe, was zum einen sehr bedauerlich sei, wie zum weiteren den persönlichen Einsatz erhöhe, wie das persönliche Lustempfinden einschränke,(5), worauf Piero umgehend erklärte, daß dies ganz sicher nicht auf den italienischen Mann zutreffen würde. Zwischenzeitlich servierte mir ein Ober die Vorspeise und wir

sprachen dabei noch ein wenig über den Charme und die Vorzüge des kultivierten, italienischen Mannes nur kurz unterbrochen von der fürsorglichen Frage Pieros: "Cosa posso servirLe dopo il primo piatto?" Der Blick in die Karte ermöglichte mir einen Augenblick, zum einen darüber nachzudenken wie ich Piero fragen könnte, ob seine Frau die Vorzüge des italienischen Mannes auch heute noch zu schätzen wüßte, wie zum anderen wo meine kleine Soubrette so lange blieb.

„Guancetta di fassons con salsa all´ungherese“.- „Una scelta eccellente, la preparerò io stesso, scusimi..“, sagte Piero nur und ging zur Küche. Aus dem allgemeinen Geräuschpegel von Hintergrundmusik, klapperndem Geschirr und Besteck, wie den vielfältigen Tischgesprächen, fiel mir von einem Tisch hinter mir, eine Unterhaltung in deutscher Sprache auf.

Die mich beschäftigende Neugierde, wo denn die Kleine geblieben sei trieb mich und so folgte ich nach einigen Minuten Piero in Richtung Küche, was mir zum anderen ermöglichen würde bei der Rückkehr das deutsche Pärchen anschauen zu können. Der weiß geflieste Gang führte zur rechts liegenden Küche aus der das Klappern der Töpfe, wie die Stimmen des Küchenpersonals zu hören waren, immer wieder unterbrochen von den Anweisungen, die Piero gab. Gegenüber war das Büro in welchem Gabriella saß. „Ciao Gabriella, tutto bene? „Sì, sì, Signora, se sta cercando la piccola, è nel magazzino.“ Im Vorratsraum? Dieser war nur wenige Schritte nach Gabriellas Büro und durch die nur angelehnte Türe entdeckte ich schnell meine Kleine, die gerade an einem Glas Champagner nippte und ihr gegenüber stand Luca, ihr großer Bruder, an einem Tisch angelehnt, nur noch mit seiner Unterhose bekleidet. Gute Güte! Ich kam wohl gerade zur rechten Zeit,

um einem viel zu seltenen Schauspiel beiwohnen zu können. Wenige Sekunden später fiel auch Unterhose zu Boden und bei meiner Kleinen sah ich wie sie augenblicklich ihre Augenbrauen hochzog und sanft lächelte. Luca verstand offensichtlich dieses sanfte



Lächeln seiner Schwester. „Ich habe Dich seit unseren Kindertagen nicht mehr so gesehen“ sagte sie und fügte hinzu: „Du hast einen sehr gutaussehenden Schwanz...Länge, Dicke. einfach bezaubernd.“ und berührte mit ihren Fingern sanft die Unterseite seines Penis, um dann mit ihrem Mittelfinger am Hauptstrang seines Schwanzes entlang nach oben zu gehen um, oben angelangt,



OBJECTBE'S PINKBOX

seine Eichel zu umkreisen. Lucas Penis nahm jetzt volle Haltung an und salutierte geradezu vor ihrer manuellen Geschicklichkeit. „L'uomo che risponde facilmente al sesso“, sagte sie, „Schön, daß Du auf alles vorbereitet bist.“ Es schien eine rasche kleine Liaison zu werden zwischen Bruder und Schwester, zwischen Antipasto und dem Hauptgericht, welcher ich nicht weiter beiwohnen wollte. Nachdem die Kleine Giulio befriedigt hatte schien sie noch immer heiß zu sein. Auf dem Weg zurück zu meinem Tisch, hatte ich nun eine weitere Möglichkeit mir das deutsch sprechende Pärchen anzuschauen, denn hinter deren Tisch hing ein Bild, welches mich jedesmal, wenn ich zu Piero kam, faszinierte. In einem alten verschnörkeltem Goldrahmen hing dort im Halbdunkel ein Bild von „Lot und seinen Töchtern“. Was könnte ein Restaurant besser dekorieren als dieser biblische Inzest, vorbereitet durch den Genuß von köstlichem Wein? Die restliche Erzählung können [Sie hier lesen...](#)